

# Damit Lehrer nicht an den Schülern vorbeireden

Projekt fördert Bildungssprache

**VON ANDREAS KRASSELT**  
**HANNOVER.** Sprachbarrieren erschweren oder verhindern den Schulerfolg. Deutsch zu können, reicht allein nicht aus, eine Erfahrung, die auch viele deutsche Kinder aus bildungsferneren Milieus machen. Denn die Unterrichtssprache unterscheidet sich teilweise gravierend von der Alltagssprache. Wer diese Bildungssprache aber nicht von zu Hause mitbringt, hat in der Schule schlechte Karten.  
 Sprachförderung in Kita und Grundschule kann dieses Defizit nicht abbauen. In einem Modellversuch sucht die IGS Linden nach Lösungswegen im Unterrichtsalltag. „Durchgängige Sprachbildung“ heißt das Projekt, das von der Uni Hamburg ausgeht und in sieben Modellschulen in fünf Bundesländern erste Erfahrungen sammeln konnte.  
 Ziel ist, langfristig Sprachbildung in allen Unterrichtsfächern der Sekundarstufe I (5. bis 10. Klasse) durchzusetzen. Wobei es zunächst darum geht, den Unterschied zwischen Bildungs- und Alltagssprache bewusst zu machen – auch den Lehrern. Im Alltag etwa des Chemieunterrichts lässt sich ein Experiment leicht mit den Worten „Jetzt kippen wir das da rein“ begleiten. Soll dies Menschen beschrieben werden, die nicht dabei waren,



UNTERRICHT: Um Sachverhalte verstehen zu können, bedarf es mehr als der Umgangssprache. Foto: Burkert

## Projekt fördert Bildungssprache

VON ANDREAS KRASSELT

**HANNOVER.** Sprachbarrieren erschweren oder verhindern den Schulerfolg. Deutsch zu können, reicht allein nicht aus, eine Erfahrung, die auch viele deutsche Kinder aus bildungsferneren Milieus machen. Denn die Unterrichtssprache unterscheidet sich teilweise gravierend von der Alltagssprache. Wer diese Bildungssprache aber nicht von zu Hause mitbringt, hat in der Schule schlechte Karten.  
 Sprachförderung in Kita und Grundschule kann dieses Defizit nicht abbauen. In einem Modellversuch sucht die IGS Linden nach Lösungswegen im Unterrichtsalltag. „Durchgängige Sprachbildung“ heißt das Projekt, das von der Uni Hamburg ausgeht und in sieben Modellschulen in fünf Bundesländern erste Erfahrungen sammeln konnte.  
 Ziel ist, langfristig Sprachbildung in allen Unterrichtsfächern der Sekundarstufe I (5. bis 10. Klasse) durchzusetzen. Wobei es zunächst darum geht, den Unterschied zwischen Bildungs- und Alltagssprache bewusst zu machen – auch den Lehrern. Im Alltag etwa des Chemieunterrichts lässt sich ein Experiment leicht mit den Worten „Jetzt kippen wir das da rein“ begleiten. Soll dies Menschen beschrieben werden, die nicht dabei waren,

wird es komplizierter. Man kann nicht auf den Kolben zeigen, man muss ihn bezeichnen: „Die Lösung wird in den Kolben gefüllt.“  
 Um Bildungssprache zu vermitteln, müssen die Lehrer die Möglichkeiten ihrer Schüler im Auge behalten und in der Lage sein, diese überhaupt einzuschätzen. Sie müssen sich so weit auf deren Ebene einlassen, dass die Schüler Aufgaben bewältigen können, ohne an sprachlichen Anforderungen zu scheitern. Dazu gehört, Aufgaben aus Schulbüchern umzuformulieren.

„Seitdem in Mathematik verstärkt Textaufgaben gestellt werden, haben sich die Leistungen der Schüler mit Migrationshintergrund verschlechtert“, sagt IGS-Leiter Christoph Walter. Was eine Studie an russischen Schülern bestätigt, die an auf Deutsch gestellten Aufgaben scheiterten, sie auf Russisch aber problemlos lösten.  
 Im Projekt soll nun in jedem Unterricht, nicht nur im Förderunterricht, sondern in Geschichte ebenso wie in Naturwissenschaften, der allmähliche Aufbau der sprachlichen Fähigkeiten in die Planungen einbezogen werden. Von der Idee bis zur Umsetzung allerdings ist es ein weiter Weg. Der damit beginnt, dass einige Lehrer der IGS zunächst einen Workshop an der Uni Hamburg besuchten. Der Rest ist: Lernen durch Praxis.



UNTERRICHT: Um Sachverhalte verstehen zu können, bedarf es mehr als der Umgangssprache. Foto: Burkert

### VERSTÄNDLICHERE AUFGABEN

Oft sind Aufgaben in Schulbüchern unnötig kompliziert geschrieben. Die deutsche Sprache hält einige Fallstricke bereit, zusammengesetzte Substantive etwa, deren Bedeutung für Fremdsprachler nicht leicht zu entschlüsseln ist. Ein Beispiel: „Im Salzbergwerk Bad Friedrichs-

hall wird Steinsalz abgebaut. Das Salz lagert 40 Meter unter Meereshöhe, während Bad Friedrichshall 155 Meter über Meereshöhe liegt. Welche Strecke legt der Förderkorb bis zur Erdoberfläche zurück?“ Es geht auch einfacher: „In einem Bergwerk wird Salz abgebaut. Das Salz lagert 40 Meter

unter der Meereshöhe. Das Bergwerk liegt 155 Meter über der Meereshöhe. Welche Strecke legt der Förderkorb vom Salzlager bis zum Bergwerk zurück?“ Der Satzbau ist klarer, unnötige Wortzusammensetzungen sind ebenso vermieden wie irritierende Ortsbezeichnungen. kra

### PROJEKT-ZENTREN

Das Niedersächsische Kultusministerium fördert das Projekt. Schon am 1. August 2010 wurde das DaZNet (Netzwerk für Deutsch als Zweitsprache) ins Leben gerufen, mit dem Ziel, bis 2013 insgesamt 15 regionale Zentren für „Deutsch als Zweit- und

Bildungssprache, Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Kompetenz“ mit umfangreichem Netzwerk von Schulen zu schaffen. Die ersten vier Zentren in Hannover, Oldenburg, Celle und Göttingen sind im April eröffnet worden. Aus Hannover sind

neben der IGS Linden auch die Albert-Schweitzer-Grundschule und das Gymnasium Herschelschule dabei. Das Ministerium unterstützt die Arbeit der Schulen durch Übernahme der Kosten für Teilnahmen an Workshops und Arbeitssitzungen. kra